





# Wenn die Maske fällt.

Es gibt wohl kein Land der Erde — abgesehen vielleicht von den Zer. Staaten — das nicht dringend den Frieden wünsche. Und so sollte man eigentlich annehmen, wenn dieser Wunsch allgemeiner der Erdbewohner ist, dann müßte sich leicht ein Weg zu seiner Verwirklichung finden lassen. Dem ist aber leider nicht so. Nicht nur, daß ein großer Teil der Regierenden dem Friedenswunsche entgegensteht, auch die Völker machen — auf jeden der Feinde — noch so viel Vorbehalte, daß man wirklich nicht an die Nähe des Friedens denken kann. Dennoch ist eines sicher: der Gedanke, daß Frieden notwendig ist, gewinnt bei untern Feinden immer größeren Raum im Volksgewissen. Die Entschiedenheit ist natürlich und erklärlich.

Das deutsche Volk ist in den Angelegenheiten vor drei Jahren mit zunehmender Begeisterung hinzugezogen, weil es Herz und Gemut, das Ertrugene und seine Zukunft bedroht lag. Der Gedanke, wie können gegen eine Welt von Feinden Geschickliche unter Nachdruck erobert, ist uns in den letzten Jahren nicht anmerken. Unser Friedenswunsch aus anderen Voraussetzungen geboren als bei untern Völkern. Für uns ist das Ziel dieses Krieges längst erreicht! Wir haben untern Feinden durch Stärke und sich immer wiederholende Schläge bewiesen, daß die Mittelstände militärisch, wirtschaftlich und finanziell jeder wie immer gearteten Reaktion überlegen sind. Die Verteidigung unserer Gemeindegrenzen ist unangreifbar gesichert, daß ein noch so lange währender Krieg nicht mehr dazu zu ändern vermag. Darum sind wir zum Frieden bereit, waren es um den Preis, daß uns das Selbstbestimmungsrecht und die freie Weltwirtschaftsentwicklung gewährleistet werden, immer. Aber wie wird auch zum Kriegesausbruch, wenn unsere Feinde die beiden Bedingungen als Friedensziel nicht anerkennen. Unser Friedenswunsch entspricht allgemein menschlichen Regungen, nicht dem Gefühl der Enttäuschung.

Ganz anders bei untern Feinden. Ihnen allen ist von ihren Regierenden (welche vorgekauft worden, daß jetzt fast bei allen eine schlimme Ernüchterung eintritt) erlassen worden, nicht nur England mit aller Energie, auf irgend ein Wunder hoffen, die Feinde nicht immer wieder aufzuklären, so wäre der Friede längst da. Gleichwohl wächst in England, Italien, Frankreich und England die Friedensbewegung ist natürlich den Nachrichten sehr unangenehm, denn sie führt sich mehr oder minder auf das russische Programm: keine Annexionen und keine Gebietsänderungen! Sie will also zunächst nicht einmal den Frieden, als vielmehr eine Abänderung der Kriegsziele erzwingen. Das allein zeigt schon, wie wesentlich verschieden diese Friedensbewegung von dem im deutschen Volk lebenden Friedenswunsche ist.

Freilich, es hiesse die barte Wirklichkeit erkennen, wenn man diese Strömungen in den feindlichen Ausland übersehen möchte. Die ersten entscheidenden Ausschläge haben überall mit Ausnahme von England, noch immer die Fingel fest in der Hand. Dennoch müssen sie sich nach und nach an den Gedanken gewöhnen, daß die Bewegung wächst und, wenn sie ihrer nicht Herr werden, über sie hinweggeht. Das scheint man denn auch auf der Londoner Konferenz begriffen zu haben, denn der erste Tag dieser Verhandlungen war ausschließlich der Sechsmaliger Konferenz gewidmet. Die Lord George, Sonnino, Wilson, Baillich und Genossen haben sich unbedingt mit den Möglichkeiten besessen müssen, die durch die internationale Sozialistenkonferenz geschaffen werden könnten, wenn es in Stockholm gelingt, über die ersten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Man muß sich dabei erinnern, daß die Pariser Konferenz ebenfalls über die Besetzung von Wien weil die Anführer noch so weit auseinander gingen, daß erst weitere Vorverhandlungen nötig waren.

Einer wird in London nicht von einem nahen Friedensschlusse gesprochen und ebenso wenig eine Revision der Kriegsziele, wie sie England verlangt, vorgenommen worden sein. Man hat ja so

keinen Vertreter (Russland eingeladen) überleben. Endes müßte man sich, wenn man über Macht- und Gebietsverteilung sprach, notgedrungen mit dem kommenden Frieden beschäftigen. Dabei waren es in erster Linie die noch ungelösten Balkanfragen, die im Vordergrund der Verhandlungen standen. Selbst das Hauptproblem der geographisch-politisch-ethnischen Geographie der Ost- und Westfronten, die Aricafrage andererseits. Deshalb sind ja Sonnino und Baillich nach London geflohen. Daneben sind zunächst prinzipielle Fragen zu lösen: Salomoni, Aufgabe oder Fortführung der Sarai-Expedition und die Auseinandersetzung zwischen England und Japan in der sibirischen Frage.

Es ist ganz sicher, daß auch im Lande eine Lösung dieser Frage nicht gefunden werden ist. Jetzt, wo man sich ansieht, die „Friede“ für die Seemächte zu sichern, zeigt sich, wie vielbrodes Spiel England mit den Kleinen getrieben hat. Jetzt wird offenbar, daß er griechische Gebiete an Serbien, serbische an Italien, italienische an Griechenland verprochen, kurz, daß er selber von gewissenlosen Regierungen verkauft ward, mit leeren Versprechungen bezogt hat. Serbien und Griechenland, Montenegro und Albanien waren auf der Konferenz nicht vertreten, obwohl Baillich in London weilte. Dennoch ist der Tag nicht fern, wo dem perfiden England die Mäste vom Gesicht gerissen werden wird. Dann werden die betroffenen Völker, belastet mit den über vierzigtausend geopferten Landeskindern, das England erkennen, daß eine Welt in Flammen setze, um darin die Ketten seiner Welt Herrschaft zu schmieden. M. A. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Innere Kriegszüge.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde als Kriegszug festgesetzt (bis zum 26. Juli 1917): 12 156 Geschütze, 4 921 054 Karten Schiffe bzw. Geschosse, 10 640 Munitionswagen und andere Fahrzeuge, 3 216 Wagen, 1 655 500 Gewehre, 155 280 Mäntel und Gewehre, 8 352 Maschinengewehre, 2 298 Flugzeuge, 180 Fesselballons, 3 Zentralküchen.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute, während außerdem eine auch nicht unbedeutende zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. logisch im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

### Silberauf an die Verbandsgenossen.

Der Generalliterat zufolge schreibt der Mitarbeiter des „Journal des Débats“: Die Gesetze für Russland steigert sich mit jeder weiteren Bedrohung der rumanischen Front durch die Mittelstände. Das Wiedererleben der Ängste der Vereinigten Staaten ist ein Moment, an dem alle Verbandsgenossen, die Einheitsfront und die Einheitsfronten mit Besetzung zurückzuführen. Diese mit seinen wichtigen strategischen und politischen Anlagen ist schon jetzt für die Aufschlüsselung des Feindes erreichbar. Die Lage ist zweifellos für England und Rumänien eine äußerst kritische.

### Vor kommenden Verhandlungen.

„Secolo“ meldet von der französischen Front: Delain erließ einen Armeebefehl an die Truppen, in dem er zum Heldentum und zur Verhütung der Vaterlandsliebe bei den kommenden Entscheidungen für Frankreich auffordert.

### Allgemeine Offensiv aller feindlichen Flotten.

Die Londoner „Morning Post“ behauptet auf Grund einer Mitteilung des Marinekapitänverlebens Kurd, daß Churchill beabsichtigt, alle Flotten des Verbandes mit Ausnahme der Bewachungsschiffe, an einen Punkt zusammenzuführen und mit ihnen einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu

unternehmen. Churchill selbst habe sich in diesem Sinne in der „New York Tribune“ geäußert. Die „Morning Post“ behauptet die Regierung und die Admiralität, sich gegen ein derartiges Abenteuer mit aller Kraft zu wehren.

### Fort mit den revolutionären Freiheiten!

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „London Times“ über den Zustand der russischen Revolution äußert sich der britische Oberkommandierende General, Lord Curzon, über die Fortsetzung des Krieges unter den gegenwärtigen Umständen. Er ist der Meinung, daß die Fortsetzung des Krieges unter den gegenwärtigen Umständen für eine deutsche Kolonie. Lord Curzon meinte, er mache den weitgehenden Gebrauch von der Todesstrafe. Dies genüge aber nicht, um die Disziplin im Heere wiederherzustellen. Es ist durchaus notwendig, die bei jedem Regiment bestehenden Kommandos, die jede Aktion ausführen, aufzuheben.

## Der Gl...

Auf der Übergangsphase des Staateschiffes von der Möglichkeit der englischen Flotte, die von der Oberkommandierenden Admiralität zu veranlassen, daß die Flotte vor dem Stagerat erhielt diese Anweisung ihren ersten Schloß. Wenn jetzt englische Staatsmänner und die der Regierung nahebedehende englische Presse in auffällig steigendem Maße Gedankengänge äußern, die unentwahrbar auf einen bei ihnen und den englischen Völkern herrschenden Zweifel hindeuten an der Fähigkeit der britischen Flotte, die Seeherrschaft und das Recht zu sichern, ist dies eine Tatsache von allergrößter Bedeutung.

So verlangt „Westminster Gazette“, daß ein „Wörter-Friedensbündnis“ die völkerechtliche Abschaffung von U-Boot und Luftschiff beschließen müsse, da diese Waffen für die Menschheit Seelind und Vernichtung bedeuten, einerseits, ob England den Krieg gewinne oder nicht. So verlangt die „Morning Post“ in seiner Anrede an die Vertreter der englischen Flotte, daß die Flotte im April d. J., daß die Entscheidung des Krieges auf dem Lande ausgeschrieben werden müsse. Derselbe Admiral äußerte sich erst kürzlich gegenüber einem fanatischen Zeitungsschreiber: „Wir sind gewarnt, eine Flotte Offensivpolitik aufzugeben.“

Ein Ereignis von symptomatischer Bedeutung im obigen Sinne liegt in dem jetzt im englischen Ministerium eingetragenen Beschloß. Er wird veröffentlicht durch die Annahme, daß die englische Regierung ebenfalls den Gedanken, durch Wiederherstellung der deutschen Seemacht durch die englische Flotte das Ziel des U-Boot-Krieges mit der Wurzel auszureißen, aufgegeben hat und ihr Ziel nur noch in einem bis auf äußerste gelegeneren Bau von Flugbooten zu

in die Aufstellung hat sich zu versetzen der Beschloß in Munitionsministerium. Dem Munitionsminister liegt die Verteilung des notwendigen Schalles für die Bedürfnisse der Flotte, Munitionsmittel und Kriegsschiffbau, andererseits für die Erfordernisse des Handelschiffbauwesens. Als mit der Erneuerung des Handelschiffbauwesens die Lösung wurde, mußte auch mit der Wiederveranstaltung Carbons fähig geblieben Veranbarung der Waffenfabrikation zum Nachteil des Handelschiffbauwesens gebrochen werden und Abdolom dem wiederverwendeten Churchill weihen, der noch kürzlich im „Sunday Victoria“ geschrieben hatte: „Wenn der Krieg noch lange genug dauert, wird die U-Boot-Waffe uns sicher einen Sieg nach sich ziehen.“

„Dann handelte sie durch die Sonnenheilen Strahlen dem Lazarett zu. Sie reute sich über den rohen Schmerz, der auf dem Baier lag und goldige Funken über die Gemüter streute, aber das weiche Gesh der Lindenblätter, die laullos von halbenlaubten Kronen niederfallen, über die stille Freudenluft des klaren Herbstmorgens, der tief blau über der alten Stadt lagert.“

„Aur hat mein altes Leben ein Ende“, dachte sie. „Wie mag es nun werden?“

Sie hatte das Gefühl, als wäre sie eine Würde hinter sich, als hätte das Schicksal einen Eintrag unter ihre bisherige Existenz gezogen und überließ es ihr, eine neue Richtung anzunehmen. Wenn nur das Nächstegeordnete überstanden wäre! Diese Abschiedsbegegnung mit Beate und Werner! Wie Werner sich wohl verhalten würde?

Auf ihrem Gesicht lag plötzlich wieder jenes milde, verträumte Lächeln, das bei dem Gedanken an Werner früher so oft über ihre Lippen geschwungen war.

Sie würde gewiß keine Schwierigkeiten machen, wenn Werner ihr nach dem Zusammenbruch die Trennung nahelegte. Dann wäre sie frei und selbstlos, konnte sich ihr Leben aus eigener Kraft aufbauen und konnte endlich das erlösende Gefühl des Gebührens ihres Mannes in sich weichen, das sie in Gegenwart ihres Mannes niemals verließ.

„Sie sind errettet.“ Schwelver Sabine,“ sagte

beobachtet, ein weiteres Treffen zu wagen. — Alle diese Äußerungen zeigen, daß man in England von schweren Zweifeln geplagt wird.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Reichsminister Dr. Brüning ist aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Mit ihm zugleich hat sich der Reichsminister des Innern Graf Gierzen, der im Hauptquartier von Kaiser Wilhelm eingewunden wurde, nach Berlin begeben, um den Reichsminister des Reichsministers zu erwidern.

\* Nachdem der bisherige Reichsstaatssekretär Dr. Schiffer in Reichsstaatssekretär berufen worden ist, hat er seine Tätigkeit im Reichsamt eingeleitet. Die von ihm bisher geleitete Reichsstaatssekretär des Reichsministers ist von dem ebenfalls der nationalliberalen Fraktion angehörenden Reichsstaatssekretär Dr. Zund übernommen worden.

\* Über die Angelegenheiten der Versicherung im Jahre 1916 berichtet das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt einen Tätigkeitsbericht, der eine Übersicht über die Entwicklung dieses jüngsten Versicherungszweiges gibt. Im Beiträgen wurden von den Arbeitgebern im Jahre 1916 113 Millionen Mark eingezahlt, wofür der Reichsopf an Gebühren 114 000 Mark aufliefen. Die Gesamtsummen für die im Jahre 1916 angelegten und bewilligten Leistungen betragen 74 Millionen Mark. Besonders Maßnahmen hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfrage getroffen, um den Kriegsbeschädigten Versicherungen die Mittel für die bürgerlichen Bedürfnisse zu erleichtern. Ferner sind Mittel bereitgestellt für die Versorgung und Unterbringung kriegsbeschädigter Arbeiter.

### Frankreich.

\* Zu den Ausrichtungen über angelegte neue Friedensabmachungen seitens der Mittelstände wird Pariser Mätern aus dem Reich gemeldet, die Geographie gebe sich alle erdenkliche Mühe, die Friedensbewegung wieder in Fluss zu bringen, vornehmlich durch das Projekt des sogenannten Kongresses der Nationen. Dieser Kongress soll im nächsten Monat in Genes eine große Friedensfeier halten, aber Konstantinopel sollte eine Generebe vor. Die französische Presse verhält sich gegenüber den Friedensbestrebungen, die hier und da aufkommen, durchaus ablehnend.

### Schweden.

\* Die seit langem geplante skandinavische Handelskonferenz findet in Stockholm am 14. und 15. September statt. Am 14. August tritt der Reichsminister unter dem Vorsitz des früheren Ministers des Innern A. B. Wallenberg zusammen. Der Kongresspunkt ist die Frage des Zulassens arbeitsloser drei landwirtschaftlicher Länder auf handelspolitischen Gebiete und die Ausarbeitung gemeinsamer gesetzlicher Maßnahmen auf dem Volksernährungsgebiete.

### Russland.

\* Die Diktator Kerenski scheint im Lande auf immer härteren Widerstand zu stoßen. In Petersburg wurden drei Männer verhaftet, die Kerenski ermorden wollten. Sie sind Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, welche die Ermordung Kerenski beabsichtigt. Kerenski macht von seinen Wahlbefugnissen den unmaßgeblichen Gebrauch. So berichtet die „Morning Post“ aus Petersburg, daß der unmittelbare Zugsverkehr über Simland eingestellt wurde. Ein Dekret des Diktators erklärt Simland als Kriegszone. In einem neuen Erlass rief Kerenski das Land zur Ausbaur und zu Höchstleistungen auf, weil sonst das Land verloren sei.

\* Die Engländer haben sich sowohl auf der Kolahabinsel wie in um Ureshangangell vollkommen feigelegt und treten dort als Herren des Landes auf. Sie sind bei der russischen Bevölkerung keineswegs beliebt. Häufig kommt es zu Zusammenstößen zwischen dem russischen und dem englischen Militär.

## Die eiserne Not.

8) Kriegstroman von G. v. Brodoff.

„Nach kurzer Pause sah Hans fort: „Wie mir stehen, kann ich dir bis auf fünfzig Pfennig nicht vorrechnen, ich muß auch noch eine Messe nach Nordburg unternehmen und damit einen letzten Versuch machen, um über Wasser zu kommen. Wenn auch dieser Versuch scheitert, und ich ihn geneigt, es anzunehmen, dann wird uns so viel übrig bleiben, daß wir in einer Ein-Familienwohnung in Köln, in einem kleinen Haus, in dem ich meine Wohnung genommen habe, meine Wohnung pünktlich nach Hause fahre, wenigstens beim Verhungern geschützt bin.“

Werner! Es durchquerte Sabine bei

Nennung des Namens.

Des Geldes waren beide Werner Mannen bereit. Sabine Gerolenski gebotener, nun hatte er eine Frau, die nun war wie eine stürzende Feinde Lebens eine so gewöhnliche Rolle gespielt hatte, war zu einer gähnenden Kluft geworden. Was fehlte das Schicksal mit diesem Manne ins Gericht gegangen war.

„Nun du Werner vom Stand der Dinge

unterrichtet?“ fragte er.

„Werner ist Geschäftsmann genug, um mich

selbst über den Stand der Dinge unterrichtet zu

sein.“ antwortete ihr Bruder.

Er ging wieder unruhig im Zimmer auf

und nieder.

„Das Schicksal wird sein, Beate zu ver-

künnen, würde ich.“

Sabine sah ihn kopfschüttelnd an.

„Du unterstichst Beate, lieber Hans.“

Er suchte die Wästel.

„Ich dachte, daß ich sie lange genug kenne.“

„Nun Gott, man kann ja schließlich auch nicht

so sehr verlangen.“

„Du hast ihr die Geschichte mit Johannes

zu sehr verargt.“

„Er spielte gerade mit einem Federweil, daß

aus dem Schreibeische lag.“

„Es ist nicht nur das mit Johannes.“

„Es ist dieser ganze Bericht hier im Laufe, der in

der letzten Zeit eingeleitet hat. Dies einige Fragen

von einer Mangelhaftigkeitsvorstellung zur andern.“

„Sie meint es gut, beiläufige Sabine.“

„Und sie opfert ihre Kraft dabei so gut wie

jeder andere.“

„Sie machte eine Pause. Für einige Minuten

war es ganz still im Zimmer, nur das dumpfe

Geräusch des erregenden Geschäftsbetriebes klang

aus einer ferne Melodie vom Hofen herauf.“

„Du mußt dich Beate anvertrauen, Hans“,

sagte Sabine schließlich.

Er seufzte.

„Nicht, bevor ich den letzten Versuch in

Hamburg gemacht habe. Dann — meinet-

wegen.“

Sabine stand auf.

„Ich danke dir für die Mitteilung.“

„Er sah sie erklammert an. Dann lächelte er

grimmig.“

„Dafür danke ich dich noch?“

„Ja.“, sagte Sabine, „denn nun habe ich

klarheit. Endlos war's wie eine schwere

Wolle, die auf meiner Seele lag; nun weiß ich, daß es Gewitter wird kommen, und ich weiß auch, daß es vorübergehen wird.“

„Dann handelte sie durch die Sonnenheilen Strahlen dem Lazarett zu. Sie reute sich über den rohen Schmerz, der auf dem Baier lag und goldige Funken über die Gemüter streute, aber das weiche Gesh der Lindenblätter, die laullos von halbenlaubten Kronen niederfallen, über die stille Freudenluft des klaren Herbstmorgens, der tief blau über der alten Stadt lagert.“

„Aur hat mein altes Leben ein Ende“, dachte sie. „Wie mag es nun werden?“

Sie hatte das Gefühl, als wäre sie eine Würde hinter sich, als hätte das Schicksal einen Eintrag unter ihre bisherige Existenz gezogen und überließ es ihr, eine neue Richtung anzunehmen. Wenn nur das Nächstegeordnete überstanden wäre! Diese Abschiedsbegegnung mit Beate und Werner! Wie Werner sich wohl verhalten würde?

Auf ihrem Gesicht lag plötzlich wieder jenes milde, verträumte Lächeln, das bei dem Gedanken an Werner früher so oft über ihre Lippen geschwungen war.

Sie würde gewiß keine Schwierigkeiten machen, wenn Werner ihr nach dem Zusammenbruch die Trennung nahelegte. Dann wäre sie frei und selbstlos, konnte sich ihr Leben aus eigener Kraft aufbauen und konnte endlich das erlösende Gefühl des Gebührens ihres Mannes in sich weichen, das sie in Gegenwart ihres Mannes niemals verließ.

„Sie sind errettet.“ Schwelver Sabine,“ sagte

ber Blinde, als sie ihm den Verband erneuerte. Ich fühle es an Ihrer Hand und an Ihrer Stimme. Haben Sie traurige Nachrichten aus dem Felde?“

Sabine lächelte. „Aus dem Felde nicht, lieber Freund. Und unerwartet kam die Nachricht auch nicht, die ich erhalten habe.“

„Sie sind traurig, Schwelver Sabine?“

„Gewiß nicht. Es ist ja nur mein Verdruß, daß ich verloren war.“

„Der Kranke schämte seinen Augenblick.“

Schwelver Franziska sagte mir, daß Sie reich waren. Und ich wunderte mich, daß Sie trotz dem hier jede Arbeit taten,“ sagte er dann.

Sabine sog die Stirn in Falten.

Schwelver Franziska konnte sie also und konnte auch ihre Arbeitshilfen freilich — ein Wunder war es gerade nicht, denn die Gerolenski waren in der ganzen Stadt bekannt, und vielleicht hätte die Schwelver auch durch den alten Sanitätsrat ihren Namen erworben.“

„Es muß ein seltsames Gefühl für Sie sein, Schwelver Sabine.“ Wie der Kranke laut. „Nun, da das Leben jetzt schwerer vor Ihnen liegt.“

Sabine lächelte wieder. „Braucht man denn Geld, um glücklich zu sein. Sie haben mir doch von den glücklichsten Jahren erzählt, die Sie trotz aller Verdrängung mit Ihrer Mutter auf dem kleinen Dorfe erlebt haben.“

„Der Soldat schüttelte den Kopf. „Wie haben's nicht gemacht, auf dem Feld. Und wenn wir's nicht konnten, weil dem



### Kriegsereignisse.

4. August. An der flandrischen Front bei ungenanntem Ort geringe Kampfthatigkeit. — Einwöchentlich kehrten wieder die Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen. — Nordöstlich Czernowitz wurde die russische Grenze überschritten. — Die Befreiung der Bukowina schreitet schnell fort. — An der Waldau vergebliche räumliche Angriffe.
5. August. An der flandrischen Front verhältnismäßige Ruhe. — Auf dem nördlichen Abschnitt hatten deutsche Truppen 100 Gefangene aus der französischen Stellung. — Die Verfolgung der russischen Armee wird fortgesetzt. Deutsche Truppen bringen in Richtung auf Chotin vor. Die Österreicher und Ungarn kämpfen östlich von Czernowitz. — An verschiedenen Stellen der italienischen Front lebt das Stillstandesleben auf.
6. August. Englische Seilangriffe in Flandern abgeblieben. — Am Westen sonst nichts Besonderes. — Am Osten wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Rabauds genommen. — Zwischen Dniepr und Pruth haben sich die Russen zum Kampf gestellt. Auch südlich von Czernowitz sind neue Kämpfe entbrannt. — An der rumänischen Front lebhaftere Feuerthatigkeit.
7. August. In Flandern Zulassungsarbeiten von Erbauungsabteilungen. — An der Schifffahrt von Belgien und bei Verhy-au-Bac Erfolge deutscher Sturmtruppen. — In Sereth und Suczawa Tal gewinnen die verbündeten Truppen Kampfboden. — Preussische und bayerische Elemente werden die russischen Stellungen bei Jociani und Golanzen, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen werden eingebracht.
8. August. An der flandrischen Front lebhaftere Feuerthatigkeit. — Englische und französische Seilangriffe an verschiedenen Stellen der Front stiller. — Mehrere Verlegungen in den Waldparthen werden von hierherherum umringelten Truppen vorgenommen. Nördlich von Jociani wird der deutsche Erfolg nach erhöhtem Kampfe erneuert.
9. August. Lebhafter Artilleriekampf in Flandern. — An den Waldparthen bringen die Deutschen langsam vor. — Angriffe der Russen und Rumänen nördlich von Jociani, wo wir unsere Geländebewertung vergrößerten, abgeblieben. Die Deutsche hat sich hier auf 3300 Gefangene, nicht 3000, erhöht. 17 Geschütze und 50 Maschinengewehre erbeutet.
10. August. In Flandern bläufte Artillerie thatigkeit. — Nördlich von St. Quentin werden den Franzosen Grabenstellungen in 1200 Meter Breite entziffen. — Anlebende Gefechts thatigkeit bei Dünamurg, Smoranz und Wrobin. — Neue Erfolge in der Sereth-Niederung. In beiden Seiten der Westfront Jociani, Golanzen. — Die ergebnisse deutsche Divisionen den Übergang über die Sulina.

weicher Gerentflächte in die Wege geleitet, um aus ihnen für die ärmere Bevölkerung Schuhloshen und Schuhe herstellen zu lassen.

Zwei fleischlose Wochentage sollen in Sachsen „geplant“ werden, so eine im September und Oktober. Man will die Mindestbeschäftigten, die im Sommer stark angegriffen wurden, schonen und dadurch auch auf die Milch- und Buttervermehrung im Winter günstig einwirken.

Auch die Leipziger Studenten wollen barfuß gehen. Der Allgemeine Studentenrat der Universität Leipzig fordert durch Aufruf an schwarze Bretter die Studierenden auf, die Kollagen barfuß oder in Kollagenbälgen zu betreten. Diese sind übrigens ebenso schmerzhaft zu beschaffen wie Lederhühe, denn sie dürfen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaften und die Niederländische Dampfschiffahrt ihren Personenverkehr vollständig eingestellt und verschiedene Schiffe auslaufen lassen.

Wassnahmen gegen die Fremden in Westpreußen. Der Magistrat in Westpreußen haben macht bekannt, daß im Zukunft an Fremde nur dann Wohnungen vermietet werden dürfen, wenn von dem Bezirksratte dazu die Erlaubnis erteilt wird. Wer ohne Erlaubnis Fremde annimmt, wird zu hohen Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre verurteilt. Der Magistrat begründet seine Vorstiftung damit, daß der Fremdenverkehr im Westpreußen Land einen Umfang und eine Form angenommen habe, die die Nahrungsmittelversorgung der ein-

Waltungen anfallende Brennholz zur Verforgung der Bevölkerung zu beschaffen und angehen auf das Land zu verteilen sowie eine Kontrolle über den Umfang der Holzfüllungen der nichtstaatlichen Wirtschaften ausüben. Eine Verleitung zum Brennholz für das Hochpreislei festgestellt werden, ist verboten.

Italienische Postflugzeuges. Das italienische Flugzeug, das den Postdienst zwischen Civitavecchia und Sardinien durchführte, ist ins Meer getrieben. Das Flugzeug wurde an der Küste von Sardinia aufgefunden, der Piloter ist vermisst.

Der begnadigte Justizminister. Der frühere deutsche Justizminister Albert, der im Jahre 1910 wegen Unterschlagung mehrerer Millionen zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist wegen seiner guten Führung bedingungslos begnadigt worden.

Gegen die Dienstpflicht in Kanada. In der Nacht zum 9. August fand in der Wohnung des Besitzers der Zeitung „Montreal Star“ (Kanada) eine Dynamitexplosion statt. Kein Mitglied der Familie wurde verwundet. Der Besitzer hatte Drahtspule erhalten, weil er die Dienstpflicht in seiner Zeitung bestritten hatte.

### Nach dem Durchbruch in Ostgalizien.

1. Durch die Russen bewohnte Straße in Ternopol. 2. Der Bahnhof. 3. Ein deutsches französisches Luftauto vor dem Bahnhof von Ternopol. 4. Deutscher Train auf dem Eisenbahn in Ternopol. 5. Geoprenge Brücke über die Dniesterflüsse.



Wir hätten haben die Russen auch in Ternopol bei ihrem durchdringen nicht die vollständigsten Berechnungen angefertigt, die sie immer werden, wenn sie gewonnen werden, ihre Stellungen zu verlassen. Es hat ihnen nicht erlaubt genügt, denn unser Vorrat wurde in seiner Höhe aufgehalten und alles konnten sie nicht zehren, weil ihnen die Zeit

mehr nur eine Spur von Leber oder Tuch dazu verwendet ist, nur gegen Bezugsgüter abzugeben werden.

Die Stadt ohne Gas und Wasser. In Wittenberge machte der Magistat bekannt, daß wegen Schiffsmanngels die Gaslieferung eingestellt werden muß. Die Abnehmer werden ersucht, alle Gasfabrie zu schließen. Auch die Einstellung des Betriebes des städtischen Wasserwerkes in Wittenberge steht bevor.

Folgen einer Explosion. In einer Fabrik in Mülungen a. d. Fulda explodierte ein großer Waffentest. Durch das herausfließende fohende Wasser erlitten die Wöhlerischen Anlagen schwere Brandwunden, die den sofortigen Tod herbeiführten.

Verstärkung des Rheinamsterberges. Im Zusammenhang mit der Annapelle an Heilzissen haben die Rheinamsterber

heimlichen Wodlung auf das Schwere gemacht. Es werden Eier, Butter und Milch in Massen eingekauft, so daß für die Bevölkerung kaum etwas übrig bleibt.

Gedankungen in Hohenalza. Vor einigen Tagen haben sich ähnlich wie vor einigen Jahren in unmittelbarer Nähe des erlosenen Eisenerzwerkes Hohenalza, das außerhalb der Stadt liegt, Gedankungen bemerkbar gemacht. Ein nennenswerter Schaden an Gebäuden der Umgebung der Bruchstelle dürfte, wie es heißt, nicht eintreten, und es ist für das Stadteigentum kein Grund zu irgendwelchen Verordnungen vorhanden.

Eine Landesbrennstoffstelle in Baden. Die badische Regierung hat die Errichtung einer badischen Landesbrennstoffstelle beschlossen, die unter Aufsicht des Ministeriums des Innern steht und berechtigt ist, das in den badischen

### Volkswirtschaftliches.

Die vierjährige Viehzählungen. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der neuen Bundesratsverordnung in Preußen die Viehzählung vom 1. März 1917 beginnend, statt. Die demgemäß am 1. März 1917 bestehende Viehzählung umfaßt die Viehbestände aller Viehhaltungsbetriebe, einschließlich der Viehhaltung in den Gärten, Alleen, Parks und Gärten. Die Viehzählung umfaßt die Viehhaltung in den Gärten, Alleen, Parks und Gärten. Die Viehzählung umfaßt die Viehhaltung in den Gärten, Alleen, Parks und Gärten.

### Gerichtshalle.

Hensburg. Von der hiesigen Strafammer wurde der 18 Jahre alte Anwalt Peter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau des Angeklagten wurde eines Diebstahls im Wert von 200 Mark verurteilt, dieses an den Schwanz einer Kuh gebunden und den Anaben durch das wild geborene Tier zu Tode schickten lassen.

Salle a. E. Einer Frau waren ein Paar gelbe Seidenhose weggenommen, und da diese angeblich keine Seidenhose waren, wurde die Frau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau des Angeklagten wurde eines Diebstahls im Wert von 200 Mark verurteilt, dieses an den Schwanz einer Kuh gebunden und den Anaben durch das wild geborene Tier zu Tode schickten lassen.

### Vermischtes.

Der Einheitslohn in Frankreich. Da nicht nur die Lederindustrie, sondern auch die Holzindustrie und selbst die kleinsten Holzhandlungen, so fördert der Gaulois, nur noch unangenehm hohen Preisen angeboten werden, ist der Präfet von Allier auf den Einheitslohn, eine amtliche Abteilung zur Herstellung von einheitlichen Mietspreisen zu errichten, die an die Städte und Landgemeinden abgegeben und unterzeichnetes für 3 Franc das Jahr verankert werden sollten. Dies ist der erste Schritt zur Einheitslohn, das nationale Zielwerk in Frankreich, das unter den gegenwärtig herrschenden Verhältnissen nicht mehr lange auf sich warten lassen kann.

Das bedeutet, daß dieser schreckliche Krieg, der so vielen Menschen das Leben genommen hat, auch das Verhängnis hat, was uns in der Augen des Publikums einen belohnenden Wert verleiht. Wir sind arm geworden, Schwere Französisch.

Die Schwelger war bei Cabines Worter einen Schritt zurückgetreten, und etwas Milde Lebensgeschickliches plottet für ein paar Augenblicke in den bunten Augen auf.

Es ist also das was geworden, flammeln sie schließlich mühsam. Cabine betrachtete sie milde. Sie sind heute unersättlich erregt, ließ Schwelger Französisch. Die Bezeichnung des unglücklichen Leutnants Schwabot scheint dem Nerven arg mitemgenommen zu haben. Kann ich irgend etwas für Sie tun?

Schwelger Französisch hob den Blick zu Cabine auf. Es war ein letzter Blick. Feindschaft und Mitleid, Krampf und Schandenreue leuchteten aus den großen Augen.

Sie möchte sich allein, Frau Usnaffen Bitte, lassen Sie mich allein. Cabine ging langsam in den großen Saal zurück. Die Sonne lag breit und golden auf der weißen Decke. Die blauen Geister in der Kissen lagen glänzend aus, beinahe verflücht.

Cabine Usnaffen dachte an den unglücklichen Leutnant Schwabot, der noch drinnen im Operationszimmer lag, dann wieder an Schwelger Französisch, die allein sein wollte.

(Fortsetzung folgt.)

### Handel und Verkehr.

Erhöhung der Postgebühren. Trozdem von anderer Seite erwidert, daß die Erhöhung der Postgebühren nicht gebührt wird, über die Wägen-Angewandter Meublen, die zuerst davon berichtet hatte, daß die neue Postgebühren-Erhöhung unmittelbar bevorsteht. Es soll sich, wie das Wort aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, in der nächsten, spätestens der übernächsten Reichstags-Sitzung vorlegen werden. Es dürfte wohl bald die Hinterländer der Reichstags in München und Stuttgart vorziehen. Dabei dürfte auch die Frage zwischen der Reichspost und der bayerischen Post eine neue Stellung erfahren.

### Von Nah und fern.

Vaterländische Sammlungen. Der Wäbische Landesverein vom Meien Kreis beginnt mit einer Sammlung von Frauenhaaren und wird in der nächsten Zeit Sammelstellen im Lande errichten. Zu Beiträgen kommen nur ausgefallene Haare, abgekümmelte werden nicht erbeten. Für jeden Kopf ein Haarflecken im Frauenhaar als vorzüglichster Ort beibehalten. — Der Bezirksverband der Mühlhauptmannschaft Glangau hat eine Sammlung getragener

Seminar hatte ich eine Freizeitle, was glänzend, wenn ich ein paar Groschen für Nachmittagsstunden bekam. Nachher, mit dem Vortage, kam ich mir wie ein Krüppel vor. Sogar ein Mädchen konnte ich mir kaufen, denken Sie. — Aber bei Ihnen, Schwelger Cabine, liegt die Sache anders. Dinge zu erwerben, die man besitzen darf, ist immer schwer, und wenn sie früher die gleichgültigen Dinge von der Welt waren.

Die junge Frau war nachdenklich geworden. „Ich hatte gedacht, daß Sie, gerade Sie, anders zu mir reden würden. Aber Sie mögen recht haben.“

Schwelger Sie nicht mühsam, Schwelger. „Oh — mühsam bin ich früher gewesen; viel mehr, als ich jemals wieder werden kann.“ Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Wenn ich Zeit habe, will ich mir von Ihnen aus dem Felde erzählen lassen. Das soll mir Mut geben.“

„Wie darf ich fragen,“ dachte sie, während sie über all die weichen Wägen hinlief. „Ich bin gelang und habe junge Kräfte. Wie darf ich fragen im Gedanken an die Millionen, die draußen ihre geliebten Glieder zum Opfer bringen. Das muß sein, stark sein!“

Sie ging über den Korridor in den Nebenfall. Auf dem Gänge traf sie Schwelger Französisch, die aus dem Operationszimmer kam und eine schwere, veredelte Schwere in der Hand hielt. Das Gesicht war noch kleiner als gewöhnlich; in den Augen lag ein Ausdruck hilflosen Mitleids, wie wir es empfinden, wenn wir gewonnen sind, Reuen eines entsetzlichen Schicksals

hieß es sein, das abzuwenden nicht in unserer Macht steht.

Cabine bemerkte, daß es ihr nur mit äußerster Willensanstrengung gelang, ihrer Last Herr zu werden.

„Nun entschließen trat sie näher. „Bitte, mit Ihnen tragen helfen, Schwelger Französisch.“

„Bitte,“ sagte diese. Dann warf sie einen scheuen Blick auf die Tür des Operationszimmers.

Leutnant Schwabot ist amputiert worden. Cabine nahm ihre die Schwere aus der Hand. „Gefahren Sie nicht,“ sagte Schwelger Französisch. „Es ist der Fall.“

Cabine blickte sich auf die Unterlippe und trug ihre Last den Korridor entlang. Schwelger Französisch folgte mechanisch. Cabine hörte ihre Stimme aus weiter Ferne von der Operation erzählen.

„Wir konnten ihn nicht amputieren, weil er eine Herzschwäche aus dem Felde mit heimgebracht hat. Er hat es mit ansehen müssen. Es war entsetzlich, Schwelger Cabine.“

Sie standen einander noch gegenüber, als Cabine sich ihrer grauenhaften Last entledigt hatte. „Kommen Sie,“ sagte Cabine und nahm Schwelger Französisch Arm.

„Nehmen Sie ich irgend etwas vor, und verschlingen Sie darüber hinwegkommen.“

„Denn?“ die Angeredete kam mit einer heftigen Bewegung ihren Arm fort. „Ich bin hierhergekommen, um zu helfen und zu verzeihen, aber was man hier sieht, bringt kein



dem gegenüber schließlicher Glaube und schaffendes  
 Ein nicht ankommen kann. Gläubigen rufen ist leicht;  
 wie auch flut zu sein keine Kraft ist. Man braucht  
 sich nur gehen zu lassen, flut sich aufkommen zu nehmen.  
 Der Mühselige macht sich viel wichtiger als der Genie,  
 der seine Pflicht erfüllt. Weil er innerlich zu arm ist,  
 um höhere Gedanken zu haben, nimmt er sich das  
 Recht, andere zu künftigen, die von Glauben und  
 Dingen für große Gedanken leben. Über freilich, der  
 Zweifel weiß seine innerliche Kraftlosigkeit zu über-  
 den. Er lebt von Unbestimmungen, geheimnisvollen An-  
 regungen, von Hoffnungen, vom Heil. Er stellt die  
 Gläubigen als die Rückfälligen, Überstolzen hin,  
 mit denen man sich eigentlich nicht mehr abgeben  
 kann. Und es gehört ein gewisser Mut dazu, sich  
 überhöflichen Schwagen zu tragen.  
 Gewöhnliche Menschenfinder, die sich den Glauben  
 nicht rauben lassen! Sie kann Glauben. Sie sind  
 der gesunde Kern des Volkes. Sie sind es, denen der  
 Sieg zu danken sein wird. Auch der selbst sollst du  
 ein den Sieg danken!

\* St. Peter hoch! — eine Kleinigkeit: — Wir  
 sind zur Erde nun bereit — und diesem wichtigen  
 Geschehnisse — weißt jetzt wir alle unsere Schritte —  
 Sei gut nun und laß dich bewegen — Irenn! —  
 nun weiter keinen Weg. — Weißt ist ja das Reg-  
 nen gut, — jedoch nur dann, wenn's nötig tut, —  
 und darum haben wir vor Wochen — um Regen  
 auch angebetet. — Doch nun, wo uns der Regen  
 reißt, — wo jedermann zu Geste greift, — die  
 schlanke Galme umgelenk, — jetzt war' vom Heil  
 jeder Regen, denn soll das Korn zur Scheuer  
 reißt, — muß es zuvor schön trocken sein. — Nun  
 weißt Du doch: die liebe Zeit, — es tut uns jetzt  
 so bitter not — jetzt, wo uns nicht mit scharfen Rin-  
 gen — nein, mit dem Hunger will begnügen — der  
 Hände haben, der ringen, — um uns tagtäglich  
 heißt, dummsinn! — St. Peter hoch! — erhalt' uns  
 scheidt — gib uns nun gute Erntezeit, — erhalt' uns  
 Bergen mit voll Borne, — laß leuchten und wärmen  
 nun die Sonne. — Schon gehen und heut' wor das

Wetter fein, — so laß es nun vier Wochen sein. —  
 Und haben die Ernte wir dann zu Haus, — dann  
 lachen wir unter Heide aus. — Und dann kamst  
 Du, sollt's die Pissen, — es richtig wieder mal  
 regnen lassen.

**Eine Friedensaktion des Papstes.**

Der Papst hat neuerdings bei den freiziehenden  
 Mächten sowohl wie bei den Neutralen einen Schritt  
 im Sinne der Friedensvermittlung getan. Wie die  
 „Königliche Zeitung“ meldet, ist die betreffende päpstliche  
 Note auch der deutschen Regierung überreicht  
 worden. Einem Mitarbeiter des Berliner „Volks-  
 Anzeigers“ von einem Volontier, der, wie das Blatt schreibt,  
 mit der Sachlage wohl vertraut sein dürfte, aus  
 Friedensnote des Papstes einige Entwürfe gegeben  
 worden, aus denen wir die folgenden Sätze hier zitieren:  
 „Der Papst ist ein viel zu guter und feiner  
 Diplomat, als daß er diesen Schritt unternommen  
 haben sollte, ohne sich vorher bei beiden Mächtegruppen  
 darüber unterrichtet zu haben, wie sein Schritt auf-  
 genommen würde. Ich glaube auch sagen zu können,  
 daß Benedikt XV. die besten Bedingungen kennt,  
 unter denen wir zum Frieden bereit sind, und gewiß  
 hat er vor seiner Kampfbewegung die feindlichen Mächte-  
 gruppen auch darüber informiert. Es ist meine Über-  
 zeugung, daß das heute vom Papst begonnene Friedens-  
 werk dieses Mal zu einem Abschluß führen wird.“  
 — Wir werden ja sehen.

**Unzureichende Kartoffelversorgung.**

In den allerhöchsten Tagen wird eine Bundes-  
 ratsentscheidung eintreffen, die unsere Kartoffel-  
 versorgung aus der diesjährigen Ernte regelt. Die  
 Verordnung, die nach langwierigen Beratungen der  
 Vertreter der Landwirtschaft, der großen Städte und  
 der Arbeiterklasse ausgearbeitet worden ist, sieht zwar  
 nach der „B. Z.“ von einer völligen Beschlagnahme  
 der gesamten Kartoffelernte ab, es wird aber durch  
 eine weitgehende Sicheerstellung für die  
 menschliche Ernährung angeordnet.

— Der Gendarmereiwachtmeister Ebeles  
 ist unter Nr. 23 an das Elbingeröder Fern-  
 sprechnetz angegeschlossen worden.

— Der Getreide in der Umgebung  
 Hannover's hat sich durch das anhaltend günstige  
 Wetter der letzten Woche weiterhin verbessert, so daß  
 mit einer über das Mittelmaß hinausgehenden Fülle-  
 mege gerechnet werden kann. Vom Getreide ist  
 Roggen durchweg und der Weizen mit wenigen Aus-  
 nahmen auch bereits voll bereingebraut, Gerste steht  
 größtenteils noch in den Stielen, mit der Datschwad  
 ist begonnen. Der letzten ergebnisreichen Regen hat dem  
 Getreide kaum nennenswerten Schaden zuzufügen be-  
 deutet, dafür aber den Sorten und Mäßen nach ganz  
 allgemeiner Maßgabe außerordentliche Förderung ange-  
 sehen lassen. Auch die Feld- und Gartengetreide,  
 Buchen, Kürbisse usw. gehen bei dem jetzigen Wetter  
 besonders gut.

— Verkürzte Viehabschlachtung im Herbst.  
 Wie aus Berlin berichtet wird, wird die Fleischverlegung  
 im Herbst und Winter 1917/18 bestimmt mindestens  
 im gleichen Maße wie bisher aufrecht erhalten bleiben.  
 Der Viehabstand im Reich ist so groß, daß im Herbst  
 größere Viehabschlächungen stattfinden müssen.

— Die Petroleumsteuer wird bis zum 16.  
 September ausgesetzt. (Wichtig!) Da bei dem  
 fehlenden Mangel an Getreide im Hinblick auf die  
 kommenden Wintermonate äußerste Sparmaßnahme  
 ist, erließen es ratham, das mit der Wannanmachung  
 vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu  
 Leuchtzwecken anzufügen, nicht lösen, wie man sich vor-  
 lassen, das Verbot vielmehr, soweit es den Absatz an  
 Verbraucher betrifft, noch auf die Zeit bis zum 16.  
 September h. Z. einstweilig zu erlassen. Eine ent-  
 sprechende Wannanmachung des Reichsanzeigers ist  
 im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Das Verbot,  
 Leuchtöl an Wiederverkäufer abzugeben, erbet nach wie  
 vor mit dem 31. August h. Z. Die Petroleumsteu-  
 schaften sind also in der Lage, in der Zeit vom 1.  
 September ab die verhöflichen Petroleummengen aus-

zuführen, so daß die Verbraucher damit rechnen können,  
 gleichseitig mit dem Uebergang vor der Sommerzeit  
 der Winterzeit, der bekanntlich am 17. September  
 erfolgt, wieder Petroleum angemessen zu erhalten.

— Ein prächtiger Landwirt. Daß es an  
 dieser Zeit des Kriegsjahres recht wider Landwirte gibt,  
 stellt sich dieser Tage. Ein Landmann hatte sehr  
 schöne Stangenbohnen gezogen. Das fand wohl auch  
 ein mit viel reich gelegener Herr, welcher eine wei-  
 tere 120 Mark für das Bünd bot. Unter Bauer  
 ging den Handel ein und ließ sich schmeicheln den Ertrag,  
 von 100 Bünd mit 120 Mark ein. Er gab darauf kam  
 ein Arbeitsmann zu unteren Bauern, um die fertigen  
 Bohnen von diesem geäuften Stangenbohnen abzuholen.  
 Auf die schäferne Frage, wieviel Geld er geben möge  
 meinte der Bauer „Nichts“. Ach, dachte der Mann  
 du hast sicher nicht richtig verstanden, und frante mit-  
 maß, was er begehren müsse. „Ja“, sagte der Bauer,  
 „da war ein reicher Herr bei mir, der hat für mich  
 mitbezahlt, nämlich für 100 Bünd 120 Mark. Ich  
 brauche mir darum die Bohnen nicht zu vergüten, sie  
 sind bezahlt. Wenn der Reiche mit diesen unerschütten  
 hohen Preisen, nehme ich an, und will darum  
 von euch, einem armen Schinder, nichts.“ Darauf zog der  
 andere mit frohem Danke und mit einem herzlichen Ver-  
 neis Gott! von dannen.

**Städtische Nachrichten**

Elbingerode: Pastor prim. Avert.  
 11. Sonntag nach Trinitatis.  
 1/2 10 Uhr Gottesdienst.  
 1 Uhr Kinderfest für die Konfirmanden und  
 Dorfjugendmänner.  
 Freitag 1/2 9 Uhr Kriegsgedächtnis  
 Sittennote: Pastor Großhuf.  
 Abend 11 Uhr Gottesdienst darauf Kinderfest.

# Walter Hütter, Elbingerode.

Manufakturwaren :: Modewaren :: Konfektion

Verzeichnis der Waren, welche in meiner Abteilung Herren-Artikel noch erhältlich sind.

Herren-Anzüge	Burschen-Anzüge	Knaben-Anzüge	Regenschirme	Vorhemden	Westengürtel
Herren-Joppen	Burschen-Joppen	Knaben-Joppen	Taschentücher	Überhemden	Sporthäute
Herren-Hosen	Burschen-Hosen	Knaben-Hosen	Hosenträger	Normalhemden	Unterjocken
Herren-Ulster	Burschen-Ulster	Knaben-Pyjaks	Handschuhe	Normalhosen	Leibbinden
Herren-Paletots	Burschen-Paletots	Knaben-Pelermine	Strümpfe	Normaljacken	Wickelgamaschen
Herren-Hüte	Burschen-Hüte	Knaben-Hüte	Kragen	Cravatten	Kragenknöpfe
Herren-Mützen	Burschen-Mützen	Knaben-Mützen	Manschetten	Selbstbinder	Manschettenknöpfe

## Arbeits- und Werktagsbekleidung.

Im Herrenstofflager sind folgende Waren noch lieferbar:

**Reinwollner dunkelblauer Kammgarn-Cheviot**

Gemusterte Herrenstoffe, Marengastoffe für Anzüge und Paletots, schwere Paletostoffe, Ulsterstoffe, Futterseiden und Zuttonen sind noch in guten Qualitäten vorrätig.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach kurzer  
 schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen  
 und Schwesterchen

### Hedwig

im Alter von 1 1/2 Jahren, was tiefbetrübt  
 anzeigen

Fuhrmann Hermann Fischer u. Frau.

Elbingerode, 18. August 1917.

Zür leichte Arbeiten  
 werden gegen guten Lohn  
 noch  
**Arbeiterinnen**  
 eingestellt.

Cramer & Buchholz  
 Pulverfabriken m. b. H.  
 Rübeland-Harz.

### Diabolo-Separatoren

Sind die wirklich besten und billigsten Milchenträ-  
 mungsmaschinen der Jetztzeit. Inerichte Einfach-  
 heit. Neuerfind leicht zu behandeln. Größte Halt-  
 barkeit. Schärfste Entrahmung. Leicht zu reinigen  
 Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel.  
 Billigster Preis, denn der Diabolo erfordert im Ver-  
 gleich zu anderen erstklassigen Separatoren gleicher Stund-  
 leistung viel geringere Ausgaben. 5 Jahre Garantie.  
 Die gangbarsten Größen an Lager.  
 Elbingerode. **Herm. Rensch.**

### Halte Sprechstunde

nur an halbtags, außer Dienstag und Sonnabenden, von 8-4 1/2 Uhr  
**Dr. med. Krienitz**  
 Spezialarzt, für Magen, Darm- und Stoffwechselfunktionen.  
 Salberstadt, Heinrich-Zulweilstr. 11.

## Bezugsischeine W und BI

sind wieder vorrätig in der  
 Geschäftsstelle d. Ztg.

Leder- u.  
 Wagenfett

empfiehlt **W. Kuthe.**

Kirschlimonade  
 Limetta

ist einactroffen bei  
**W. Kuthe.**

Lederfett

ist wieder einactroffen bei  
**Ernst Lüders Nachf.**

Kanindengrausen

empfiehlt **E. Lüders Nachf.**

Erdbbeer-  
 Heidelbeer-  
 Johannisbeer- und  
 Wermuthwein  
 mit literweise, sowie  
 Cognak und Rum  
 1/2 literweise abgegeben im  
 Gasth. Zur Sonne,  
 Elbingerode.

Bäder jederzeit.

### Ketten

für Pferde, Rinder,  
 Kälber, Ziegen usw. bringe  
 den Viehhaltern in empfehlende  
 Erinnerung  
**E. Lüders Nachf.**